

Diese Kopie wird nur zur rein persönlichen Information überlassen.
Jede Form der Vervielfältigung oder Verwertung bedarf der
ausdrücklichen vorherigen Genehmigung des Urhebers © by the
author

S Ü D W E S T R U N D F U N K
F S - I N L A N D
R E P O R T M A I N Z

SENDUNG: 02.07.2013

<http://www.reportmainz.de>

**Das System Netto: „freiwillige“
Überstunden zum Nulltarif?**

Autor: Edgar Verheyen

Kamera: Kolja Niber
Andreas Kerle
Udo Lachnit
Olaf Kreiß

Schnitt: Alex Jung

Moderation Fritz Frey:

Natürlich kaufen wir gerne günstig ein. Natürlich müssen gerade die, die es nicht so dicke haben dabei auch auf den Euro schauen, aber die Zeiten, wo Geiz geil und alles andere egal war, die sind – Gott sei Dank – vorbei.

Täuschte der Eindruck, dass wir heute beim Einkauf genauer hinschauen? Billige Kleider, die eindeutig von Kindern unter schlimmsten Bedingungen produziert wurden, haben es schwerer, Käufer zu finden.

Und seitdem aufgedeckt wurde, wie der Internet-Händler Amazon mit seinen Beschäftigten umspringt, gilt immer mehr der einfache Satz: Wenn du mir was verkaufen willst, musst du anständig mit deinem Personal umgehen.

Edgar Verheyen hat den Lebensmittel-Discounter Netto unter die Lupe genommen. Und der ist nach Aldi und Lidl der Drittgrößte.

Bericht:

Es ist 04:25 Uhr irgendwo in Norddeutschland. Wir beobachten eine Netto-Filiale. Und wir sehen erstaunliche Dinge. Bereits um 04:46 Uhr fährt der Marktleiter vor, öffnet, beginnt bereits mit den Vorbereitungen.

Um 05:23 Uhr putzen Mitarbeiter den Eingangsbereich, damit der Markt pünktlich um sieben für die Kunden geöffnet werden kann. Was bedeutet dies für die Mitarbeiter?

In Hannover sind wir mit zwei Netto-Teilzeitkräften verabredet. Und sie erzählen uns, sie leisteten unentgeltlich Überstunden. Aus Angst um ihren Job möchten sie nicht erkannt werden.

O-Ton, Originalton nachgesprochen:

»Ab 06:30 Uhr wird bezahlt. Man ist ja schon um sechs da, weil teilweise die Ware schon um sechs da ist. Wenn man marktverantwortlich war, muss man natürlich auch schon die Ware entgegen nehmen.«

Frage: Also noch früher da sein?

O-Ton, Originalton nachgesprochen:

»Noch früher da sein, teilweise schon um fünf.«

Frage: Also 90 Minuten zahlt man drauf, schenkt man dem Unternehmen?

O-Ton, Originalton nachgesprochen:

»Genau.«

Die Schicht sollte um 14 Uhr zu Ende sein. Sollte. Doch sie erzählen uns etwas anderes.

O-Ton, Originalton nachgesprochen:

»Und in der Regel ging es auch so, dass man vor 15 Uhr oder 15:30 Uhr nicht raus kam.«

Frage: Das heißt, Sie haben im Grunde jeden Tag, wo Sie da waren, zwei, zweieinhalb, drei Stunden der Firma geschenkt?

O-Ton, Originalton nachgesprochen:

»Mitunter ja.«

Frage: Haben Sie das freiwillig gemacht?

O-Ton, Originalton nachgesprochen:

»Wir mussten es freiwillig machen.«

Groß wurde Netto durch ein besonderes Konzept. Ein Supermarkt mit Preisen wie beim Discounter, mit 4.000 Filialen, mehr als 60.000 Beschäftigten. Sie machen das Preiskonzept der deutschen Nummer drei im Discountbereich erst möglich.

O-Ton, Werbevideo:

»Darum gehören motivierte Mitarbeiter zu unseren wichtigsten Wettbewerbsvorteilen.«

Motiviert ist offensichtlich, wer teilweise unentgeltlich arbeitet. Wir konfrontieren die Verantwortlichen in der Netto-Unternehmenszentrale mit den Vorwürfen, bitten um ein Interview. Doch das wird abgelehnt. Dafür erhalten wir eine schriftliche Stellungnahme. Darin heißt es:

Zitat:

»...die Arbeitszeiten sind im Einklang mit den Gesetzen klar geregelt und werden protokolliert und von den Mitarbeitern unterzeichnet; ein Arbeitsbeginn um 5 Uhr würde gegen unsere Anweisungen klar verstoßen.«

Stimmt das? In Brandenburg treffen wir eine stellvertretende Marktleiterin. Sie hat über Monate ein Stunden-Tagebuch geführt. Darin hat sie festgehalten, wie lange sie hätte arbeiten müssen und wie lange sie tatsächlich gearbeitet hat. Das Ergebnis: freiwillige Überstunden ohne Ende.

O-Ton:

»Und da haben wir dann in der einer Woche zehn Stunden mehr, die ich gearbeitet habe, 20 Stunden, neuneinhalb Stunden, also im Schnitt sind es dann immer zehn Stunden.«

Frage: Die Sie mehr gearbeitet haben?

O-Ton:

»Die ich mehr gearbeitet habe, die ich nicht bezahlt kriege, die ich quasi Netto geschenkt habe. Es gibt auch Tage, dann bin ich da um 05:30 Uhr und verlasse den Laden um 22:15 Uhr.«

Frage: Durchgehend?

O-Ton:

»Ja, mit dem Kopf bin ich immer bei Netto, und wirklich abschalten ist nicht mehr.«

In Leipzig dürfen wir auf einer Gewerkschafts-Versammlung mit Netto-Beschäftigten drehen. Die Bedingung: Niemand darf erkannt werden, außer dem Verdi-Vertreter. Alle haben Angst um ihren Job.

Denn was sie erzählen, ist erschreckend. Wir erfahren, einige sind sogar in psychologischer Behandlung. Sie sehen die Gründe dafür in Überstunden und schlechter Bezahlung.

Thomas Schneider von Ver.di rechnet uns an einem Beispiel vor, wie viel die Beschäftigten am Ende wirklich noch verdienen.

O-Ton, Thomas Schneider, Ver.di Leipzig:

»Und wenn wir das dann sehen, dass eine Kollegin bei uns in der Endstufe 13,43 Euro bekommt an Stundenlohn, wenn wir da 20 Stunden in der Woche zugrunde legen, und wir sagen, das ist keine Seltenheit, die macht zehn Stunden in der Woche umsonst, dann reduziert sich ihr Stundenlohn auf 8,95 Euro. Das sind 66 Prozent von dem, was sie eigentlich haben müsste. Damit kann ich natürlich mir Wettbewerbsvorteile verschaffen als Unternehmen, und die Leidtragenden sind die Kolleginnen.«

Netto weist die Vorwürfe zurück.

Zitat:

»Netto Marken-Discount legt großen Wert auf einen fairen und offenen Umgang mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Die Einhaltung aller gesetzlichen und tariflichen Vorgaben ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Die von Ihnen beschriebenen Vorwürfe widersprechen zudem unseren zentralen Unternehmensvorgaben.«

Haben wir es also nur mit bedauerlichen Einzelschicksalen zu tun?

In Ulm treffen einen ehemaligen Verkaufsleiter, der für zwölf Märkte zuständig war. Auch er möchte nicht erkannt werden. Und er schildert uns einen Vorfall. Weil seine Personalkosten zu hoch waren, musste er in der Zentrale vorsprechen.

O-Ton:

»Da war der komplette Bezirk drüben in Bayern extrem mit den Personalkosten überzogen, da musste jeder Verkaufsleiter, wurde so lange drangsaliert, bis jeder gesagt hat: Ja, wir kriegen die Zahlen wieder rein.«

Frage: Was mussten Sie machen, um die Zahlen wieder in den Griff zu kriegen?

O-Ton:

»Unter anderem Kündigungen oder das gesamte Personal so günstig wie möglich schaffen zu lassen, so viel wie möglich, und am besten umsonst, wenn es geht.«

Das System Netto also ein perfides System, das sich seine Marktmacht auf dem Rücken der Mitarbeiter erkämpft hat? Experten wie der Sozialwissenschaftler Professor Sell sehen inzwischen ebenfalls Auswirkungen auf das gesamte deutsche Sozialversicherungssystem.

O-Ton, Prof. Stefan Sell, Sozialwissenschaftler, Fachhochschule Koblenz:

»Hätte Netto diese Stunden bezahlt, hätten sie Steuern und vor allem Sozialversicherungsabgaben auf die Vergütungen entrichten müssen, und die entgehen dem Staat, entgehen den Sozialversicherungen. Wenn man das mal hochrechnet bezogen auf die Gesamtzahl der Beschäftigten, dann reden wir hier über zweistellige Millionenbeträge an vorenthaltenen Sozialversicherungsbeiträgen und Steuern.«

Fazit: Netto ist offenbar nur für seine Kunden billig. Den Preis dafür zahlen die Mitarbeiter und am Ende auch wir alle.